

Bedarfserhebung für Kunst und Kultur im neuen Stadtteil Reininghaus.

ENDBERICHT

Mag. Rainer Rosegger und DI Lisa Dietersdorfer (SCAN)
unter Mitarbeit der „StadtDenkerInnen“

Graz, Februar 2015

1. Einleitung

Ziel des Projekts ist die Erstellung eines Empfehlungskatalogs zur Umsetzung von Maßnahmen für den Kunst- und Kultursektor im neu entstehenden Stadtteil Reininghaus. Damit knüpft diese Studie am Grazer Kulturdialog 2014 zum Thema „OPEN Reininghaus – In welcher Stadt wollen wir leben?“ an. Im Rahmen des Kulturdialogs gab es themenzentrierte Spaziergänge zur Erkundung des Quartiers und im Rahmen einer Agora wurden eine Bandbreite an Themen, von Aktionismus bis hin zu Fragen des allgemeinen Zusammenlebens diskutiert. Auf Grundlage dieser Auseinandersetzungen wurde im September 2014 ein offener Brief vom Kulturbeirat veröffentlicht und dringender Handlungsbedarf hinsichtlich der „aktiven Einbindung von Kunst und Kultur in den Prozess der Stadtentwicklung“ attestiert. Diese Forderung wurde folgendermaßen formuliert:

„Die Kultur als Teil des Prozesses städtischer Entwicklung darf bei der Entstehung des Stadtteils Reininghaus nicht fehlen. Erst mit Kultur werden identitätsstiftende Werte wachsen, die sich direkt in die Belebung des kommenden Viertels einfinden. Wichtig ist dabei, Kunst und Kultur nicht als Maßnahme zur „Behübschung“ oder „Attraktivierung“ anzusehen, sondern vielmehr als Bestandteil eines integrativen Stadtteilkonzepts zu definieren. Kultur schafft Identität. Sie in die Entwicklung nicht einzubinden oder gar auszugrenzen, bedeutet nachhaltig eine vertane Chance für das Entstehen eines vitalen urbanen Lebensraums, eines neuen Stadtzentrums jenseits des Stadtzentrums. Die bloße Einhaltung des Rahmenplans ist zu wenig.“²

Darauf aufbauend wurden vom Kulturbeirat in diesem offenen Brief folgende Forderungen formuliert:

- die Einbeziehung der Kultur in den Prozess der Gestaltung des Viertels,
- die offensive Öffnung des Gebiets für temporäre und mittelfristige Nutzungen und
- die Bildung einer interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe.

Im Oktober 2014 erfolgte ein Bericht über den Kulturdialog an den Gemeinderat der Stadt Graz und die mehrheitliche Annahme eines Antrag betreffend der Einrichtung einer interdisziplinären Denkfabrik zur Begleitung des Stadtentwicklungsprozesses Reininghaus. Unter anderem wurde damit Folgendes beschlossen:

„Der zuständige Stadtsenatsreferent Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl wird beauftragt, gemeinsam mit der Stadtbauverwaltung und den weiteren mit Reininghaus intensiv befassten Planungsabteilungen sowie mit der Kulturabteilung – unter Einbeziehung der bisherigen Ergebnisse des Kulturdialogs zu Reininghaus sowie der genannten beteiligten Personen - eine Organisations- und Arbeitsstruktur zu schaffen. (...) Eingerichtet werden soll ein Pool an Personen aus den Bereichen Kunst und Kultur, aus dem Feld der Soziologie, aus Planung und Architektur, aus Religion und Wissenschaft, aus Stadtteilarbeit und Sozialer Arbeit unter Einbindung vor allem der jungen Generation.“³

Im Herbst 2014 bildete sich eine Gruppe von AkteurInnen, die unter dem losen Namen „Die StadtDenkerInnen“ mit dem Konzept „Reiningherz“ einen integrierten und interdisziplinären Planungsprozess für Reininghaus vorschlugen. Folgende Ziele werden in diesem Konzept formuliert⁴:

- Ausschöpfung des Entwicklungspotentials durch Aufwertung, Stärkung und Ergänzung des bestehenden Entwicklungsprozesses
- Zusammenschau bzw. breite und kritischen Würdigung vorhandenen Wissens und bereits artikulierter Ideen

² vgl. <http://kultur.graz.at/pdfs/OffenerBriefKulturbeiratOktober2014.pdf>

³ vgl. http://www.graz.at/cms/dokumente/10242680_410977/0fee74e2/A%2016_34207_2014_66_GRB_OPEN_REININGHAUS2014.pdf

⁴ Vgl. Konzept Reiningherz 3.0 sowie <https://reiningherz.wordpress.com>

- Einholen, Analysieren und moderiertes Diskutieren von neuem Wissen und neuen Ideen.
- Ideen / Impulse / Projekte zur Anreicherung und Erweiterung bereits geplanter Projekte z.B.: (kultureller) Pionier- und Zwischennutzungen
- Beschreiben und Konkretisieren der gemeinsamen Vision für diesen Ort
- Stadtentwicklung auf Augenhöhe als Alltagspraxis

Im Dezember 2014 wurde vom Kulturamt der Stadt Graz die vorliegende Studie in Auftrag gegeben. Diese Bedarfserhebung beinhaltet folgende Module:

1. Befragung

Ausarbeitung von Fragestellungen für die Bedarfserhebung und Programmierung eines halbstandardisierten Online-Fragebogens. Dieser Fragebogen beinhaltet sowohl offene Fragen als auch solche mit Antwortvorgaben. Der Link zum Fragebogen wurde durch das Kulturamt per email an einen Verteiler übermittelt.

2. Aufbereitung der Befragungsergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung wurden ausgewertet und für den darauf aufbauenden interdisziplinären Workshop aufbereitet.

3. Interdisziplinärer Workshop

Im Rahmen eines Workshops wurden die Ergebnisse der Befragung diskutiert und Fragen zu unterschiedlichen relevanten Themen erörtert. Ziel war die Entwicklung von Kriterien, die zu einer richtigen Programmatik in dem neuen Stadtteil Reininghaus beitragen können.

4. Zusammenführung der Ergebnisse

Die gesammelten Ergebnisse und Kriterien wurden zusammengeführt und Schlussfolgerungen daraus abgeleitet.

Die Studie (Ausarbeitung des Fragebogens, Vorbereitung und Durchführung des Workshops) wurde mit inhaltlicher Unterstützung der StadtDenkerInnen durchgeführt. In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Studie zusammengefasst. Für die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse aus Befragung und Workshop wurde ein Rahmen mit vier Dimensionen gewählt:

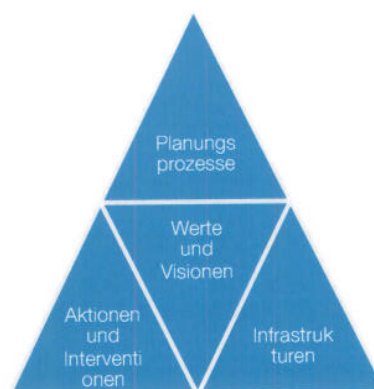


Abbildung 1: Vier Dimensionen zur Darstellung der Ergebnisse

2. Befragungsergebnisse

In den Kalenderwochen 2 bis 5 im Jahr 2015 wurde eine halbstandardisierte Online-Befragung zur Bedarfserhebung bzgl. des Kunst- und Kultursektors im Stadtteil Reininghaus durchgeführt. Insbesondere stand die Frage, welche Bedürfnisse es im Grazer Kunst- und Kultursektor gibt, auf die eventuell im neuen Stadtentwicklungsgebiet Reininghaus reagiert werden kann, im Vordergrund.

Der Fragebogen beinhaltete sowohl offene Fragen, im Sinne einer explorativen Herangehensweise an das Thema, als auch solche mit Antwortvorgaben. Der Link zum Fragebogen wurde durch das Kulturamt per email an einen Verteiler von FörderwerberInnen übermittelt. Insgesamt wurden 385 Fragebögen (zumindest teilweise) ausgefüllt und es wurden 590 Aufrufe (einschließlich versehentlicher doppelter Klicks, Aufrufe durch Suchmaschinen, ...) des Fragebogens aufgezeichnet. Somit wurden 65% der aufgerufenen Fragebögen ausgefüllt. Die allgemeine Rücklaufquote beträgt 20% - 30% (der Verteilerliste; je nach tatsächlich angekommener emails – Spamordner, ungültige Emailadressen etc.).⁵

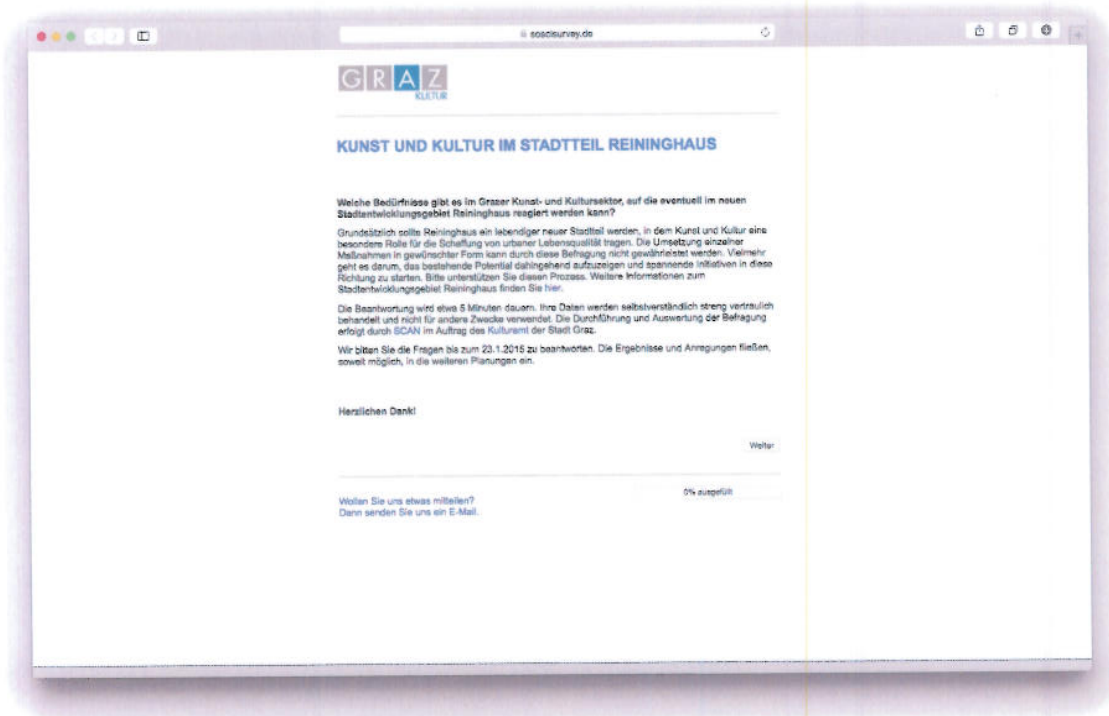


Abbildung 2: Einstiegsseite des Online-Fragebogens

⁵ Die ausgefüllten Fragebögen lassen sich folgenden Sparten (Mehrfachantworten waren möglich) zuordnen: „27% Musik, 24% Bildende Kunst, 22% Theater / Performance, 15 % Architektur, 13% Literatur (und unter zehn Prozent: Film, Tanz, Digitale Kunst). Außerdem waren unter der Angabe „Sonstiges“ folgende Sparten vertreten: Mode, Körperarbeit, Kulturvermittlung, Kinder- und Jugendarbeit, Design, Multikulturalarbeit, Soziales, etc.

Nicht überraschend ist ein Großteil der Befragten der Meinung, dass Reininghaus grundsätzlich ein lebendiger neuer Stadtteil werden soll, in dem Kunst und Kultur eine besondere Rolle für die Schaffung von urbaner Lebensqualität tragen. So stimmen 97% (N = 362)⁶ der Personen zu, dass Kunst und Kultur im Stadtteil Reininghaus ein fixer Bestandteil werden sollen.



Abbildung 3: Soll Kunst- und Kultur im Stadtteil Reininghaus ein fixer Bestandteil werden? (in Prozent, N = 362)

Fragt man nach den Gründen, warum Kunst- und Kultur keinen Bestandteil vom Stadtteil Reininghaus bilden sollen, wird vor allem die Befürchtung geäußert, dass dadurch eine Konkurrenzsituation zur Innenstadt entstehen könnte. Die Entfernung zum Zentrum wird als Hindernis eingeschätzt. Außerdem besteht die Befürchtung, dass (in den subjektiven Wahrnehmungen ohnehin schon knappe) Kulturbudgets unter einer Förderung von Kunst- und Kultur im Stadtteil Reininghaus leiden würden. So teilt interessanterweise auch der Kunst- und Kultursektor ähnliche Ängste, die bereits teilweise seitens der Wirtschaft formuliert wurden.

Auszug aus Kommentaren der Befragten:

“Das Stadtzentrum stirbt dann aus. Künstler sollten in der Innenstadt leben. Das belebt die Lokale und die Szene.”

“Wenn sich im Zuge der Bebauungspläne der ‘Reininghaus-Gründe’ die Möglichkeit ergibt, kulturelle Schwerpunkte zu setzen oder Initiativen entstehen zu lassen, so ist das gut. Es sollte aber zu keiner ‘Auslagerung’ aus der Stadt an den Stadtrand kommen. Es wäre vielmehr wichtiger, die bereits vorhandenen Möglichkeiten entsprechend zu sanieren und vor allem zu günstigen Bedingungen den Kunst- und Kulturschaffenden zu Verfügung zu stellen.”

“Aus meiner Sicht besteht die Gefahr, dass es zu einer ‘Ghetto-Bildung’ kommt und bislang gut funktionierende innerstädtische Netzwerke vernachlässigt werden, weil die Budgetmittel immer knapper werden.”

In einer offenen Frage wurde danach gefragt, was in der Grazer Kunst- und Kulturszene fehlt. Hier gibt es seitens der Befragten zahlreiche Antworten, die sich teilweise auf Infrastrukturen (z.B. attraktive Auftritts- und Ausstellungsorte), auf finanzielle und zeitliche Dimensionen sowie ideelle Werte/ Positionen/ Visionen (z.B. mehr Wertschätzung, Bewusstsein, Austausch) beziehen.

⁶ „N“ bezeichnet die Fallanzahl der gültigen Antworten

Auszug aus Kommentaren der Befragten:

"In den Außenbezirken gibt es nur Einkaufszentren. Also Kunst- und Kultur (Architektur) auch außerhalb des Stadtzentrums!"

"Eine bunte, vielseitige Kunstszene abseits des Mainstreams muss gefördert werden"

"Die Szene ist passabel entwickelt, was ihr fehlt, ist Geld."

"Eine Eventlocation "mit Herz" - nicht so gross wie die Stadthalle, aber auch nicht so klein wie das Orpheum."

"Eine Agentur für Zwischennutzung von Leerständen!"

"Ein Stadtteil ohne Kunst und Kultur ist unmöglich! Kunst und Kultur, lebendige künstlerisch / kulturelle Auseinandersetzung im / mit dem Zusammenleben, in und mit der Stadt sind / müssen Teil von Stadt und Stadtteilen sein."

"Besserer öffentlicher Verkehr in die GU-Gemeinden (das Veranstaltungspublikum würde sich deutlich vergrössern, wenn all die EinfamilienhausbewohnerInnen nicht über ihr Auto nachdenken müssten, bevor sie "sich was anschauen gehen"."

"Entbürokratisierung, Entritualisierung, Enthierarchisierung, Entinstitutionalisierung"

Fragt man im Umkehrschluss, was nach Meinung der befragten Personen hinsichtlich Kunst und Kultur im Stadtteil Reininghaus umsetzbar bzw. „vor Ort passend“ ist, sind die Nennungen noch vielfältiger als die Antworten zur Frage was in Graz fehlt. Einerseits ist Vieles von dem was fehlt prinzipiell im neuen Stadtteil Reininghaus denkbar, aber anscheinend noch viel mehr als das. Nicht gewünscht wird die Reproduktion von bereits in der Innenstadt vorhandenen Infrastrukturen / Institutionen etc. (Stichwort "2. Grazer Oper"). Viele der Nennungen sind sowohl kurzfristig, mittelfristig als auch langfristig umsetzbar. Die Einteilung der Antworten der befragten Personen in eine zeitliche

Dimension ist in mehrfacher Weise möglich:

Frage: „Was ist in Reininghaus vorstellbar und gewünscht?“

Planungsprozesse

Kurzfristig sind prozessorientierte partizipative Kulturprojekte sowie die Beteiligung von Kunst- und Kulturschaffenden bei der Entwicklung des Stadtteils seitens der Befragten vorstellbar. Auch die aktive Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Projekte sowie die aktive Einbindung der Grazer Architekturszene im Vorfeld der Planungen werden genannt. Der partizipative Prozess soll nicht nur in der Diskussion und Planung, sondern auch in Form von "Hands on" Projekten (z.B. bei einem Bestandsgebäude) von Interessierten gemeinsam (mit)gestaltet werden.

Mittelfristig wird der behutsame Umgang mit dem Areal (in der Zusammenarbeit von StadtplanerInnen und LandschaftsplanerInnen gewünscht.

Langfristig ist z.B. eine Kooperation mit FH Joanneum als interessant beschrieben worden.

Aktionen / Interventionen

Kurzfristige Aktionen und Interventionen betreffen "Kunst im öffentlichen Raum" sowie Kunstinstallationen im Freien. Aufgrund der Größe des Geländes sind weitläufige erkund- und begehbare Installationen möglich. Auch große Zusammenkünfte wie etwa Communityfeste werden vorgeschlagen.

Mittelfristig werden konkrete Formate, wie etwa Konzerte, Improtheater, Livemusik und (Freiluft)Veranstaltungen und thematische Rundgänge genannt.

Langfristige Aktionen und Interventionen sind wiederkehrende Events, wie Festivals, Kunsthandwerksmärkte, Symposien, Workshops usw. werden von den Befragten angeführt. Allerdings besteht der Wunsch "Kunst im öffentlichen Raum" dauerhaft im Stadtteil zu verankern. Auch Artist-In-Residence Programme werden seitens der befragten Personen im Stadtteil Reininghaus gesehen.

Infrastrukturen

Kurzfristig können "undefinierte" Flächenpotenziale genutzt werden, wo sich Gesellschaft und Gemeinsamkeit entwickeln und verorten können – es geht um sogenannte Aneignungsräume. Diese Komponente ist auch hinsichtlich langfristiger Nutzungsmöglichkeiten von Bedeutung, da Raum für spätere Entwicklungen vorhanden sein (bleiben) soll. Unter anderem werden hier noch genannt: Gemeinschaftsgärten, Tauschbörsen, Raum für Street-Art Künstler, Park mit Skaterrampen, Wasserflächen, Graffiti-Wänden, generell das Experimentierfeld. Auch die Achse List Halle – Reininghaus Stadtteil soll Berücksichtigung finden.

Mittelfristig können hinsichtlich Infrastruktur sämtliche Kulturstätten zur Produktion / Präsentation / Begegnung genannt werden, z.B.: Proberäume / interdisziplinäres, spartenübergreifendes Kultur- und Kommunikationszentrum (Zentrum für Workshops) / Künstlercafés / Kino, Medien- Filmstudio / Lesebühne / Theater / Ateliers / Ausstellungsräume / Lagerdepots / Cafés und Restaurants / "Location" für gemischte Veranstaltungen / Werkstätten / Multikultimarkt / Bibliothek / Skulpturenpark / Religiöse Begegnungsstätten / "Nachtleben" / Sportstätten, Grünraum und Parks

Langfristig soll der Stadtteil Reininghaus ein Ort sein, der in seiner Bespielbarkeit mehrere Optionen zulässt. Auch die Kombination von Wohnen und (künstlerisches) Arbeiten wird mehrfach von den befragten Personen hervorgehoben. Auch langfristig spielt der (momentan bestehende) Grünraum eine Rolle. Es sollen kleine "Erholungsinseln" im Stadtteil geschaffen werden, wo Grünraum mit Kunst kombiniert werden kann.

Positionen / Werte / Visionen

Folgende kurzfristige, mittelfristige sowie langfristige Werte wurden stellvertretend einigen Fragebögen entnommen: Aktivitäten, die nicht an Kulturgeschichte der Stadt Graz anknüpfen wollen / Alles was Stadt ausmacht! Ein Möglichkeitsraum! / "Freie" Kunst / „Artist Village“ / Basiskultur / Bezirksbelebung, Freundlich-Machen des Bezirks für Gäste aus anderen Bezirken; Interesse und gute Zusammenarbeit zwischen BewohnerInnen, ArbeiterInnen und GästInnen des Bezirks / künstlerische Integration von AnwohnerInnen / niederschwelliger Kulturraum / Ort der Anarchie / Ort jenseits jeglicher Planbarkeit / Ort, wo sich einmal etwas entwickeln kann, bevor es sofort eine Institution wird / Verankerung von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum / Platz für Aussenseiter / „Dinge entwickeln lassen, anstatt sie vorher zu planen“ / Multidisziplinäres Labor / so wenig Struktur wie gerade nötig, soviel Spontaneität wie möglich / Podium für junge NachwuchskünstlerInnen / Performances und Aktionen unter Einbeziehung der BewohnerInnen / Ort für interdisziplinäre Austauschformen / keine Institution, die dann die Kunst in der Gegend "verwaltet" / genügend Freiräume, damit sich Prozesse entfalten und entwickeln können / durch den Neubau können viele Ideen umgesetzt werden, ohne dafür Altes zu zerstören / Kindern früh Kunst und Kultur vermitteln - sie sind das Publikum von morgen! / es sollte mehr sein, als sonst passiert / Reininghaus Stadtteil ist ein idealer Ort, der einer der wichtigsten Produktions- und Spielorte für freien Tanz werden könnte / ein Grätzel braucht viele Identifikationsmöglichkeiten, eine davon ist Kultur / Kommunikationen, Interaktionen, Leben / Kunst und Kultur sollte hier nicht dazu missbraucht werden um den Investoren im nachhinein das Image aufzupolieren / Multikulturelle Stadt / Vielfalt / keine isolierten Einrichtungen "hinter verschlossenen Türen" / alles was belebt... denn Kunst BELEBT... der Mensch BELEBT und so wird dieser Bereich nur ein Stadtteil werden, wenn man Leute die kreativ schöpfen und schaffen dort arbeiten lässt und ihnen VIEL Zeit gibt / Kultur ist nicht planbar, Infrastruktur sehr wohl / ein Wohnbezirk mit jungen Mitmenschen verändert sein Gesicht mit dem Alter der Bewohner / ...

75% der befragten Personen zeigen grundsätzliches Interesse, im neuen Stadtentwicklungsgebiet Reininghaus aktiv zu sein. ¼ der Befragten hingegen, zeigt kein Interesse bzgl. einer aktiven Einbindung (N = 221).

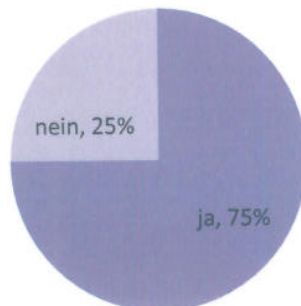


Abbildung 5: Grundsätzliches Interesse im neuen Stadtentwicklungsgebiet Reininghaus aktiv zu sein (in Prozent, N = 221)

38% derjenigen, die meinen, das sie kein grundsätzliches Interesse haben, im Stadtteil Reininghaus aktiv zu sein und dies auch begründen (N = 34), nennen Zeitmangel als Grund dafür. 29% sind der Ansicht, dass der Stadtteil "zu weit weg vom Schuss" sei.

Auszug aus anderen Gründen, die von Befragten genannt wurden:

"Weil ich dafür bin bestehende Stadtteile aufzuwerten und dort mehr Anreiz für Wohnen und Kunst & Kultur zu schaffen"

"Weil ich glaube, dass es genügend andere Menschen / Institutionen gibt, die darauf brennen. Zu viele Köche führen oft dazu, dass einzelne viel Energie investieren aber wenig dafür bekommen."

"Weil ich nicht von einem neuen Vorzeigestadtviertel überzeugt bin und es notwendig finden würde, Leerstände in der bestehenden Stadt mit leistbaren Wohnungen zu füllen, Spekulation auf Immobilien zurückzudrängen, die Verkehrsproblematik und Luftverschmutzung in der bestehenden Stadt anzugehen..."

...

Annähernd die Hälfte der Personen, die im neuen Stadtteil Reininghaus aktiv werden wollen, können sich vorstellen zeitlich begrenzte Projekte im Stadtteil durchzuführen. 37% wollen zu einem lebendigen Stadtteil beitragen. Mehr als ein Viertel (27%) der Befragten sehen die Möglichkeit im Stadtteil selbst zu arbeiten und ein Viertel kann sich vorstellen dauerhaft im Stadtteil aktiv zu werden (Mehrfachantworten waren möglich).

Folgende Stichworte stellen nur einen stichwortartigen Auszug dar:

Frage: „Eigene Beteiligung“

Planungsprozesse

- große Kulturprojekte, mit Beteiligung der AnwohnerInnen und arbeitenden KünstlerInnen / offene Architekturszene in die Stadtplanung einbeziehen, offene Wettbewerbe / "gemeinsam etwas entwickeln" / Fokusgruppen / Stadtteilentwicklungsarbeit

Aktionen / Interventionen

- temporäre Bespielungen / literarische Abend- und Fachvorträge / Betreuung eines professionellen Jazzclubs / künstlerische Interventionen im öff. Raum / Durchführung von Veranstaltungen und Konzerten / Nutzung eines Ateliers / Außenraum bespielen / Künstlernetzung aufbauen / Umsetzung von Kulturveranstaltungen / Kommunikationsprojekt / mit Kindern und Jugendlichen Ideen und Projekte entwickeln, organisieren und durchzuführen / Gemeinschaftsgarten und –küche / Errichtung des Kunstdepots / Integrationsprojekte / Kreativwerkstatt, etc.

Infrastrukturen

- (Wohn-)Ateliers / offene Werkstätten / Zentrum, in dem Kinder sozial und musikalisch betreut werden / Filmstudio / Proberäume / etc.

Positionen / Werthaltungen / Visionen

- Belebung / Austausch / Verantwortung übernehmen (lernen) / Niederschwelligkeit
-

Auszug aus Kommentaren der Befragten:

- *"Ich finde es spannend, wenn künstlerisches Leben bereits im Vorfeld stattfindet und der neue Stadtteil darum herum entsteht und wächst."*
- *"Für die Reininghausgründe mach es Sinn groß zu denken, weil sehr viel Platz da ist, den man nutzen sollte."*
- *"Ich arbeite selber in einem Atelier im Lend und habe da viel mitbekommen wie sich ein Stadtteil ändert und wie seine Bewohner daran mitwirken. Gerne wieder."*
- *"Ich arbeite als freischaffende Malerin und halte Workshops, mich in diesem Bereich weiter mehr in die Gesellschaft einzubringen und meine Fähigkeiten, mein Wissen und meine Freude an der Malerei weiterzugeben ist mein Wunsch und mein Ziel. Natürlich brauche ich für die Umsetzung auch Kooperationspartner/innen und freue mich sehr diese in Ihnen zu finden."*
- *"Ich kann mir gut vorstellen ein kleines Büro oder Atelier an der Esplanade zu führen. Wohnen würde ich auch gerne dort, aber höher oben."*
- ...

67% der befragten Personen hätten für Ihre Tätigkeiten in Reininghaus einen speziellen Raumbedarf (z.B. Atelier, Ausstellungsraum, etc.; N = 153).

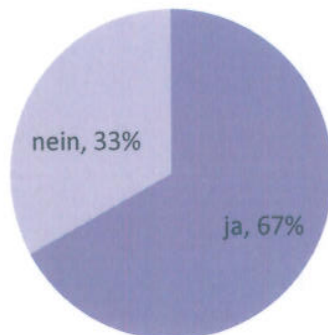


Abbildung 8: Raumbedarf für Tätigkeiten in Reininghaus (in Prozent, N= 153)

Davon haben etwas mehr als die Hälfte (55%) einen dauerhaften und 36% einen temporären Raumbedarf, 13% geben „Sonstiges“ an (zeitbezogene Tätigkeiten im Stadtteil wie etwa vor den Bautätigkeiten, projektbezogene Räumlichkeiten, etc.) (N = 97).

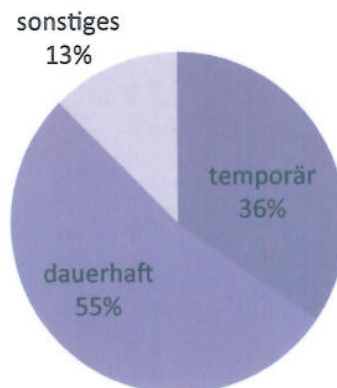


Abbildung 9: Art des Raumbedarfs (in Prozent, N = 97)

Die Nachfrage nach Produktionsräumlichkeiten (46%) sowie Räumen für Präsentation (45%) (Mehrfachantworten waren möglich) ist annähernd gleich groß. Die Kategorie „Sonstiges“ wurde mit folgenden Ergänzungen seitens der befragten Personen versehen: Aktionsraum, Begegnungsstätte, Freifläche, Anlaufstelle für Information und Koordination, Proberäume, Lager (für Arbeitsmaterialien), Vereinslokal, Artist Residence, etc. Nur 12% geben hingegen an Räumlichkeiten für den Verkauf zu benötigen.

Frage: „Zweck der benötigten Räumlichkeiten“

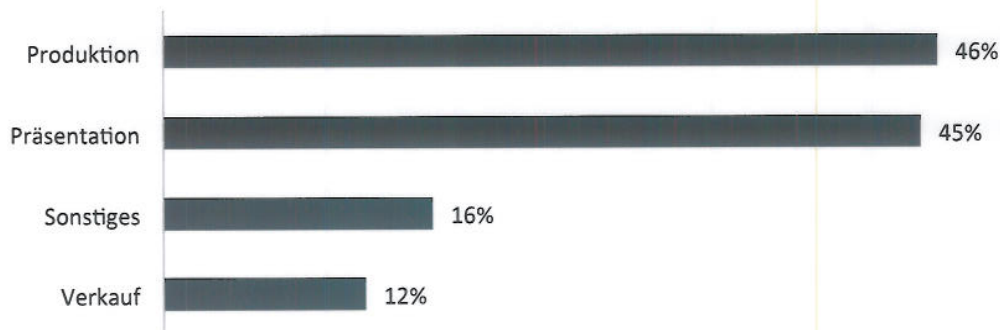


Abbildung 10: Art der benötigten Räumlichkeiten (in Prozent, N = 160)

Zählt man die gesamte Nutzfläche zusammen, welche die befragten Kunst- und Kulturschaffenden zu benötigen angeben, ergibt die Fläche rund 31,15 ha. Im Durchschnitt geben die Befragten an ca. 230m² zu benötigen. Die Angaben reichen von min. 15m² bis max. 1.500m², wobei hier auch großformatiger Freiraum (öffentlicher Raum) nachgefragt wird (N = 53).

Auch bei der benötigten Ausstattung sind die Antworten vielfältig:

- Raumbezogene Angaben: Ausstellungsraum / Bühne / Bar / Garderobe / Bereich für Anlieferung / Technikraum / Büro / Schlafraum / Küche oder Kochmöglichkeit / WC
- Anderwärtige Angaben: Beleuchtung / Wasser / Strom, genügend Steckdosen / Heizung / natürliche Belichtung und Belüftung / gute Akustik / verdunkelbare Areale / Internet / Ausstellungsequipment / Beamer / Leinwände / Multimediaausstattung / Bestuhlung / Spiegel für Proberäume / Tanzboden / Musikinstrumente , Verstärker, etc.

Für eine Zwischennutzung sind die befragten Personen im Durchschnitt bereit 3,8 € / m² auszugeben. Die Mindestangabe ist gleich den Betriebskosten. Maximal wurden 10 € /m² für eine Zwischennutzung genannt (N = 22). Die Angaben für eine Zwischennutzung unterscheiden sich nur geringfügig von den Angaben für eine Dauernutzung. Die befragten Personen sind im Durchschnitt bereit 4,05 € / m² für eine Dauernutzung auszugeben. Die Mindestangabe beträgt 0 € / m². Maximal wurden 8 € /m² für eine Dauernutzung angegeben (N = 22).

Bezüglich den sonstigen Infrastrukturen für einen lebendigen Kunst- und Kultursektor im Stadtteil Reininghaus wurden folgende Angaben gemacht:

- Mobilität und Transport: gute Anbindung an den öff. Verkehr (inkl. Nightlines, Shuttlebusse) / Parkplätze / Fahrradabstellplätze (überdacht) / Fahrradwege / großes Leihtransportmittel / Carsharing
- Barrierefreiheit
- Anschlüsse im Boden auf Plätzen für temporäre Veranstaltungen (Strom, Wasser) / Getränkelager / Abstellflächen / freier Internetzugang
- Raumbezogene Infrastruktur: Schulungsräume / Forum zur Koordination der Aktivitäten / Cafés, Lokale, Restaurants / Kinderbetreuungseinrichtungen / Lebensmittelgeschäfte , Markt
- Erhalt von Bäumen / Grünflächen
- öffentlicher Raum

Welche Netzwerke/ Kooperationen/ Synergien können Sie sich im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit in Reininghaus vorstellen?

- Universität
- Schulen
- Kunst- und Kulturinstitutionen
- Stadtplanung
- HdA
- Forum Stadtpark
- Kooperationen mit unterschiedlichen Kultursparten ("dadurch können viele neue Impulse und Synergien entstehen.")

Aus der Befragung geht hervor, dass Kunst- und Kultur unbedingt ein Bestandteil des neuen Stadtteil Reininghaus sein soll und einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung eines vibrierenden Stadtteils mit urbaner Lebensqualität beitragen kann. Die Bereitschaft seitens der im Kunst- und Kultursektor tätigen Personen im Stadtteil Reininghaus in vielfältiger Weise (Interventionen, Arbeiten vor Ort, etc.) aktiv zu sein ist als hoch einzustufen. Der entstehende Stadtteil sowie der Entstehungsprozess dessen selbst wird als Möglichkeitsraum eingestuft, den es in weiterer Folge zu nutzen gilt.

3. Zusammenfassung Ergebnisse Workshop

Am 4. Februar wurde im Forum Stadtpark ein interdisziplinärer Workshop zum Thema Kunst und Kultur im Stadtteil Reininghaus durchgeführt. Zielsetzung des Workshops war es, einen Empfehlungskatalog zur Umsetzung von Maßnahmen für den Kunst- und Kultursektor in Reininghaus zu erstellen. Im Rahmen dieses Workshops wurden die Ergebnisse der Befragung diskutiert und Fragen zu unterschiedlichen relevanten Themen erörtert. Ziel war die Entwicklung von Kriterien, die zu einer richtigen Programmatik in dem neuen Stadtteil Reininghaus beitragen können. Der Workshop wurde in drei Teilen durchgeführt. Zunächst wurden durch einleitende Statements die TeilnehmerInnen des Workshops auf denselben Diskussionsausgangspunkt gebracht. Hier wurden unter anderem die bereits durchgeführten Architekturwettbewerbe in einzelnen Quartieren in Reininghaus dargelegt sowie die Intentionen von „Reiningherz“ artikuliert. Einer einstündigen Diskussionsrunde an unterschiedlichen Thementischen folgte eine weitere einstündige Zusammenführung und Destillation der Diskussionsergebnisse.



Im Fokus der Diskussionen standen kurzfristig, mittelfristig sowie langfristig durchzuführende (mögliche und notwendige) Planungsprozesse, Aktionen / Interventionen, Infrastrukturen sowie Werte und Visionen.

Im Folgenden werden die Ideen, Möglichkeiten bzw. Forderungen stichwortartig dargelegt:

Planungsprozesse

kurzfristig

- intermediäre Informations- / Koordinations- / und Vernetzungsstelle vor Ort (Pioniernutzung, Dauernutzung in Abstimmung mit Stadtteilmanagement (physisch und virtuell „Will-Haben-Will-Tun“). Wichtig ist die Offenheit gegenüber verschiedenen Gruppen.
- Katalogisierung der Bestandsgebäude hinsichtlich Pionier- und Dauernutzung
- Fortschreitende Geschichtsschreibung, narrative Dokumentation
- „Essbare Stadt“
- Gläserne Baustelle
- Kunst am Bau : Neu
- Nolli Plan fortschreiben
- Konvergenz der Disziplinen: Interdisziplinäre Planungsprozesse (auch in Ausschreibung / Jury / Umsetzung integrieren)
- Niederschwellig und offen BürgerInnen integrieren
- Öffentlicher Diskurs / Aufklärung / Transparenz
- Flexible, mitwachsende Formate – offene Aneignungsräume
- Leerräume im Kontrast zu Bebauungsdichte definieren

mittelfristig

- Bürgerbeteiligung implementieren, die neuen Bewohner einbeziehen.

langfristig

- flexible mitwachsende Beteiligungsformate
- Kunst auf allen Ebenen (z.B. Wohnungsleerstände, ... etc.)

Kurzfristig wird eine Koordinations- und Informationsstelle vor Ort benötigt, welche unterschiedlichste AkteurInnen, Aktionen sowie (Bestands-)Gebäude miteinander vernetzt. Auch mit der (narrativen) Dokumentation und dem Sichtbarmachen der Prozesse im Stadtteil Reinighaus kann sofort begonnen werden, wobei dies das Aufarbeiten des bereits Geschehenen, des Gegenwärtigen aber auch das Festhalten zukünftiger Schritte beinhalten sollte. Prinzipiell besteht die Forderung diverse Disziplinen und Gruppen (BürgerInnen, etc.) in den Planungsprozess zu integrieren. Diese Beteiligungsformate /-prozesse sollen langfristig flexibel und mitwachsend sein.

Aktionen / Interventionen

kurzfristig

- Pioniernutzung in den Bestandsgebäuden
- podemkische Infrastruktur: künstlerisch, performativ, baulich: Was wird sein (Straßen, Gebäude, etc.). z.B. spätere Gebäude werden über Interventionen „lesbar“
- zyklische Nutzung: z.B. jeden Samstag passiert etwas vor Ort
- Feldforschungslabor
- Grillplatz, großes Sommerfest
- Quartierserkundung, geführte Spaziergänge
- Präsenz vor Ort
- Reiningherz
- Nutzung öffentlicher Raum
- „Essbares Reininghaus“: Bier, Marmelade usw.
- Sport-/ Kulturveranstaltungen vor Ort etablieren

mittelfristig

- Phase der Pioniernutzung: Altbestand nutzen, Info-/Vermittlungsstruktur
- Kommunikationsräume (tat. Wochenmarkt, Veranstaltungen, aber auch Quartiersradio Fernsehen...)
- Umgang mit der Baustelle Baustelle künstl. nutzbar machen („Kräne, Lärm, Dreck“) „Kranensee“
- Aktionen, die Neugierde wecken, trotz Baustelle
- Urlaub in Reininghaus / Urban Camping
- jeder Tourist sollte in Reininghaus vorbeikommen

langfristig

- Dauerhaftes urban Camping: auch auf Dächern, etc.
- Aktion
- Permanent Pop-Up
- Idee: „Urban Art Museum“

Wichtig für die Aktionen und Inventionen ist, dass sie Kommunikationsräume bilden und die Präsenz vor Ort stärken. Aktionen und Interventionen reichen vom IST-Zustand über das „Lesbarmachen“ von Zukünftigem und Pioniernutzungen bis hin zu langfristigen und wiederkehrenden Aktionen, wie permanente Pop-Ups, die Kontinuität und Flexibilität forcieren oder Urban Camping. Die Ideen, die kurzfristig umgesetzt werden können sind z.B. Quartierserkundungen, Zusammentreffen bei Festen, Sport- und Kulturveranstaltungen, etc.

Infrastrukturen

kurzfristig

- Ressourcen nutzen: Bestandsgebäude erst abreißen wenn sie weg müssen, längerfristige Nutzung des Vorhandenen
- Straßenbahn so rasch wie möglich
- Grünflächen als Parknutzung unmittelbar verfügbar machen
- „Nutzungsagentur“ (siehe „Planungsprozess“)
- Festlegen Bauwerks für Kunst und Kultur in Reininghaus -> Reiningherz
- Laufstrecke, Sportangebot, etc.
- Grünflächen als Projektflächen für Schulen (Urban Gardening)

mittelfristig

- Parkbühne, großer Platz
- Reininghaus als Speisekammer von Graz (Eiskeller, etc.)
- Zentrum / Marktplatz (Agora, interkulturelle Nahversorgung mit kulturellem Angebot, niederschwellig Treffpunkt, kein Konsumzwang)
- öffentl. Raum, der ab dem 1. Bürger funktionsfähig ist (Wege, gute koord. der Baustelle, Wachsen des öff. Raums)

langfristig

- Stadtteilzentrum
- Freilichtbühne + Platz (nutzbare Freiflächen (Vgl. Mauerpark, Konzerte, Feste, Festivals))
- Vielfältige Erdgeschosszone: langfristige, flexible Nutzung muss möglich sein
- Co-Working Ateliers, Büros
- Nähe zur FH
- Multifunktions-, Interdisziplinär, Kultur –Raum

Kurzfristig besteht der Wunsch vorhandene Ressourcen vor Ort zu nutzen. Zu diesen Ressourcen zählen Bestandsgebäude sowie Grünflächen. Dringend notwendig ist die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Langfristig muss eine flexible und vielfältig nutzbare Erdgeschosszone gewährleistet werden. Wichtige Hot-Spots stellen Zentren in Form von Marktplätzen bzw. ein

multifunktionales, interdisziplinäres, integrierendes (BürgerInnen, NachbarInnen, BewohnerInnen, KünstlerInnen, Generationen, Kulturen etc.) Kulturzentrum

Positionen / Werte / Visionen

kurzfristig

- Pioniernutzung statt Zwischennutzung (kein Missbrauch von AkteurInnen für Gentrifizierung)
- Öffnung (physisch, gedanklich)
- Gläserne Baustelle
- Manifest zu Reininghaus (10 Gebote von RH)
- „junge“ progressive, flexible Grundhaltung
- Definition was ist erlaubt im öff. Raum (z.B. Grillen, etc.)

mittelfristig

- Ehrlichkeit
- offene Prozessgestaltung: Wachheit für Veränderung, Nachjustierung, Flexibilität bei entstehenden Problemen
- innovative Bildungseinrichtung
- Lebendige Durchmischung von neuen BewohnerInnen, NachbarInnen und BesucherInnen

langfristig

- langfristige, etappenweise Visionsfindung
- „Landmark“ – Attraktionen / Anziehungspunkt
- „Essbare Stadt“
- dauerhafter Prozess

Hinsichtlich der Werte und Positionen ist es wichtig, dass Pioniernutzung anstelle einer Zwischennutzung stattfindet. Es soll ein dauerhafter Prozess entstehen, der eine langfristige und etappenweise Visionsfindung bedarf. Diese offene Prozessgestaltung ermöglicht Wachheit für Veränderung, Nachjustierung und Flexibilität bei entstehenden Problemen.

Zusammenfassend bietet dieser stichwortartige Katalog eine Sammlung von Ideen und Forderungen für Kunst und Kultur im Stadtteil Reininghaus. Es lassen sich hier zahlreiche Anknüpfungspunkte an die Bedarfserhebung für den Kunst- und Kultursektor im Stadtteil Reininghaus feststellen. Besonders sollen hier die (dauerhafte) Bereitstellung von öffentlichem Raum und einer permanenten, sukzessiven Weiterentwicklungs- und Fortführungsmöglichkeit von einem offenen Stadtentwicklungsprozess und die Beibehaltung von Flexibilität und Möglichkeitsräumen genannt werden. Einen wichtigen Stellenwert nimmt auch eine Kooperations- /Vernetzungs- / und Kommunikationsstelle vor Ort ein, die keine „Gatekeeper-Funktion“ darstellen soll, jedoch AkteurInnen, Räumlichkeiten, etc. miteinander vernetzen soll und als intermediäre Instanz fungieren soll. Weiters soll im neuen Stadtteil (im Kontext zu seiner Umgebung) eine Konvergenz der Disziplinen und Gruppen (BesucherInnen, BewohnerInnen, Generationen, Kulturen) in sämtlichen Phasen (Planung, Durchführung und Nutzung) stattfinden.

In folgendem Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie zusammengeführt und daraus resultierende Empfehlungen formuliert.

4. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Zahlreiche Konzeptideen und Projekte sowie Werthaltungen und inhaltliche Forderungen wurden im Rahmen dieser Studie erhoben. Diese Fülle an Inhalten sollte im weiteren Verlauf zu einer qualitativvollen und an gegebenen Bedürfnissen orientierten Entwicklung des Stadtteils beitragen. Mit den nachfolgenden Empfehlungen sollte ein Rahmen geschaffen werden, innerhalb dessen eine solche Umsetzung ermöglicht wird. Die Bedarfserhebung im Kunst- und Kultursegment bildet dabei den Ausgangspunkt. Die hier vorgeschlagenen Empfehlungen gehen aber weit über singuläre künstlerische Projekte hinaus. Vielmehr geht es um eine kulturelle Entwicklung eines Stadtteils. Dabei wird eine zeitliche Differenzierung in kurz-, mittel- und langfristige Ansätze vorgenommen.

Kurzfristig:

- Rasche Bildung der interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe (lt. Gemeinderatsbeschluss im Oktober 2014).
- Schaffung einer niederschweligen Informations-, Dokumentations- und Vernetzungsstelle vor Ort (in Abstimmung mit einem Stadtteilmanagement).
- Koordination und Integration von Projekten von Kulturinitiativen, die in naher Zukunft umgesetzt werden.
- Bewertung der Bestandsgebäude hinsichtlich Möglichkeiten einer Pioniernutzung (zeitliche Perspektive, mögliche Nutzungen, Schnittstellen) und Koordination sowie Unterstützung von Pioniernutzungen.
- Integriertes Nutzungskonzept für die Tennenmälzerei.
- Schaffung von Möglichkeiten zur öffentlichen Nutzung von Teilen des Areals.
- Entwicklung von Projekten für eine „gläserne Baustelle“ und „Geschichtsschreibung“ für den Stadtteil.
- Entwicklung eines Konzept für „Kunst am / im Bau Neu“.

Mittelfristig:

- Entwicklung neuer Infrastrukturen zur Schaffung eines belebten Stadtteils, in dem kulturelle Angebote und niederschwellige Treffpunkte zentrale Schnittstellen bilden.
- Schaffung von Anbindungen zwischen „Innenstadt“ und Reininghaus.
- Einbindung neuer BewohnerInnen in die weitere Entwicklung des Stadtteils und Etablierung flexibler Beteiligungsformate.
- Entwicklung einer eigenständigen Identität über Projekte wie beispielsweise „Essbare Stadt“.

Langfristig:

- Schaffung nutzungsflexibler Kulturstätten.
- Langfristige etappenweise Visionsfindung mit einer Prozessoffenheit.